

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Die Frauenlist : ein Lustspiel : Von einer Handlung in Versen

[Deutschland], 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733606599>

Druck Freier  Zugang



.0675

1020(7)

VII

- | | | |
|----|-------------------------------------|-------------------|
| 1. | Die sandhausenische „Metastasio“ | 1747. (= XVII, 1) |
| 2. | die Freude des Freunde u. LaChaussé | 1752. |
| 3. | Die Irrsinnigkeit | 1754. |
| 4. | der Porträtist | mit: |
| 5. | Hoffnung, Riedelb. oder fröhlich | 1749. |
| 6. | der Rücksichtige u. Deshonches | 1746. |
| 7. | Mirrat, Maffredus. Rocine | 1742. |

1742-1754

2

Die Frauenlist, ein Lustspiel.

Von einer Handlung
in Versen.



Im Jahr 1754.



Personen :

Herr Steffen.

Frau Steffen.

Hr. Liebegern, ein Nebenbuhler der Fr. Steffen.

Hr. Gismund, des Liebegers Nebenbuhler.

Cathrine, der Fr. Steffen Kammermädchen.

Der Schauplatz ist in Hrn. Steffens Hause, welches mit etlichen Stühlen und einer kleinen Kiste ausgezieren ist.

Erster Auftritt.

Herr Steffen. Frau Steffen.

 Frau Steffen.
Mein Schatz! Wie? fehlt dir was? sprich,
bist du etwa frank?

 Herr Steffen.
Ach was! der Winter macht den frühen Abend
lang,
Entzieht uns alle Lust. Was können Nacht und
Schatten
Doch wohl für Munterkeit und Regung uns
verstatten?

A 2

Was



Was soll ich nummehr thun? Zum Scherz bin ich
zu alt;
Zum Spielen fehlt mir Lust. Mein Blut ist schon
zu kalt.
Ey sprich: Was soll ich doch bey so gestallten
Sachen
Für muntre Mienen ziehn, und tändeln, oder
lachen?

Hr. Steffen.

Das nicht. Allein du kannst ja in das Schauspiel
gehn.
Ein Schauspiel, das erweckt, nebst andre anzusehn,
Da trifft du Zeitvertreib, und auch ja noch wohl
Freunde.

Hr. Steffen.

Das Schauspiel! Das ist was? Wo hab ich
größre Feinde,
Als diese Spiele sind? Sie sind für mich ein Gist.
Wo ist doch wohl ein Stück, das nicht das Alter
trifft?

Ich werde ja nicht selbst das Alter mit belachen?
Diejen'gen sind nicht klug, die solche Stücke machen.
Und ich, mein liebstes Weib! wär nicht viel besser
dran,
Ich säh ein solches Stück auch missvergnügt
mit an.
Wer mir nicht besser räth, kann nur zu Hause
bleiben,
Ein Jüngling mag sich wohl die Zeit damit ver-
treiben.

Hr. Steffen.



Fr. Steffen.

Verzeih mirs, lieber Mann!

Hr. Steffen.

Biel lieber soll der Wein,
Den Jacobs Keller schenkt, mir heut ein Labsal
seyn.

Der kürzet manche Zeit, der kann die Unlust
mindern.

Fr. Steffen.

Thu das, mein liebster Mann! lasz dich durch mich
nicht hindern.

Hr. Steffen.

Nein, Kind! das hab ich dir deswegen nicht gesagt,
So werd ich oft von dir mit Unrecht angeklagt.
Heut Abend will ich nur bey dir zu Hause bleiben,
Ich kann mir auch mit dir die lange Zeit ver-
treiben.

So war die Meynung nicht.

Fr. Steffen.

Mein Liebster, der mich kennt,
Du weisst ja, daß mein Herz dir deine Freude
gönnt,
Und deine Freude sucht. Was hast du von dem
Leben?

Willst du dich denn um mich zur Sclaverey
begeben?

Das will der Ehstand nicht. Mein Herz, dein
Erfreun
Ist gleichfalls meine Lust.

A 3

Hr. Steffen.

Hr. Steffen.

Und dir gehorsam seyn,
Ist das, was mich vergnügt. Eröfne deiner
Willen,
Wann schlag ich dir was ab? Gleich will ich ihn
erfüllen.

Hr. Steffen.

Nein! Ist es dir zur Last, so schlag mein Bitten
aus.

O! so vergnügen dich und mich nur dieses Haus.
Gefällt es aber dir, zu Weine noch zu gehn,
So werd ich hierin auch dir nicht im Wege stehn.
Thu nur, was dir gefällt.

Hr. Steffen.

Nun, ist dirs einerley,
So geh ich aus, mein Kind!

Hr. Steffen.

Ja ja, es bleibt dabei.

Hr. Steffen.

Mein Schäkgen! lebe wohl.

Hr. Steffen.

Du auch, mein lieber Steffen,
Doch bleibe nicht zu spät.

Hr. Steffen.

Ich will die Zeit schon treffen.
Um 12 - - Wie? mein Kind!

Hr. Steffen.



7

Fr. Steffen.

Das ist nicht gar zu früh;
Doch geh nur, lieber Mann! hörst du, und grüsse die,
Da, wo du kommen wirst.

Fr. Steffen.

Ja ja, das soll geschehn.

* * * * *

Zweyter Auftritt.

Fr. Steffen. (allein)

In meinem Ehestand hat mir mein alter Mann
Nie solche Lust erweckt, nie solchen Dienst gethan,
Als iho, da er sich an Jacobs Weine weivet,
Mir meine Freude gönnt, mich sonder Argwohn
neidet,

Von keiner Misgünst weiß, und mir Gelegenheit
Zur Lieb und Freyheit giebt, und keinen Buhler
scheut.

Er gönnt mir meine Lust, aus mehr, als Ehestands
Güte;

Ihm sey sein Wein gegönnt, aus dankbarem Ge-
müthe.

Dies heuscht die Willigkeit. Nun diese dunkle
Nacht

Sei feuriger, als sonst mit Steffen zugebracht.

Ich will mit Liebegern in Eintracht mich vergnügen.

Ich will, -- Ich weiß schon was. -- Ihr Wände
seyd verschwiegen.

A 4

Heut



Heut soll es anders gehn; und gar nicht so betrübt,
Als wenn mein Steffen mir sein Wein zu wärmen
giebt.

* * * * *

Dritter Auftritt.

Frau Steffen. Cathrine.

Fr. Steffen.

Was sagte Liebegern? Sehd ihr schon da gewesen?

Cathrine.

Ich gab ihm selbst den Brief. Er hat ihn gleich
gelesen.

Fr. Steffen.

Das ist mir herzlich lieb.

Cathrine.

Falls mein Gesicht nicht trügt,
So kam ihm dieser Brief erwartet und vergnügt.
Für Freuden sprang er auf, und schlug in beyde
Hände;

Er lass, er lachte laut; bald war der Brief zu Ende.
Nun lass er noch dreymal. Kein Wort muß ihm
entfliehn,

So lieb war ihm der Brief; und dreymal küßt' er
ihn,

Wie er Madam wohl küßt. Ich mußte mich
verweilen,

Er setzte sich, und schrieb; und dieß sind seine Zeilen.

(Sie überreicht ihrer Frau einen Brief, und
zeiget zugleich einen Ducaten.)

Dieß

Dies drückt er mir dabey sein sanft in meine Hand.
Madam! Herr Liebegern hat Vorzug und Verstand,
Ist höflich, jung und schön;

Fr. Steffen.

davon hernach Cathrine,
Ob er euch höflich, jung, schön, feurig, liebreich
schiene,
Hört iho, was er schreibt. Ich leß es laut und fren,
Auf euch verlaß ich mich. Ihr schweigt und seyd
getreu.

(Sie erbricht den Brief.)

Cathrine. (bey Seite.)

Das macht das liebe Geld.

(zur Frau)

Sie können mir vertraun.

Fr. Steffen. (liest den Brief.)

„Das Glück ist gar zu groß; du Ausbund aller
Frauen,

„Das deine hohe Gunst mir heute zuerkennt,
„Und diesen Abend mir dir aufzuwarten gönnst.
„Womit hab ichs verdient, daß solche Kunstbegeu-
gung

„Mein Glück vollkommen macht? daß deine holde
Neigung

„Nicht meiner Liebe lacht? mit gleichen Trieben
spielt,

„Mich sieht, mich sehnd liebt, mich wünscht, und
Feuer fühlt?

„Dein Wille, den ich stets gleich deiner Schönheit
schäze,

„Bleibt allezeit bey mir das kräftigste Gesetze.

A 5

„Was



„Was mir dein Brief befiehlt, soll alsobald geschehn,
„Gleich wirst du, schönstes Kind! mich dich umarmen sehn.

(zur Cathrine.)

Ja ja, ihr habt ganz recht. Von Inbrunst und von Lieben

Hat Liebegern so schön, als mit Verstand, geschrieben.
Hier fühl ich Zärtlichkeit. Von meinem kalten Mann
Tref ich ein schmachtend Werk, Frost, Husten,
Schlafsucht an.

Cathrine! solltet ihr die bangen Nächte wissen,
Die ich so unberührt mit ihm verschlafen müssen,
Und wie er sich verkriegt, und krum und stille liegt,
Mich zitternd scheut und stöhnt, bis mich der Schlaf besiegt.

Wie er stets fester schnarcht, je näher ich mich mache,

Wann ich nicht Sehnsuchtes voll von einem Traum erwache.

Denn, solltet ihr gestehn: Es könne nur die Pein,
Den Jungfern nie erzählt, und nur empfunden seyn.
Ich seh ihn sehnend an, wann wir zu Bett gehen,
Ich scheine mir denn selbst weit schöner auszusehen.
Ich küss, ich streichl' ihn gnug; und doch versteht er nicht.

Wenn dieser Mund zu ihm, Schatz, Herzgen, Leben, spricht:

Er lehrt mich einen Satz, den ich zu wohl verstehe,
Kein junges Weib schickt sich zum Alten in die Ehe.
Nun hab ich mich, sein Bett, dem Liebegern bestimmt,
Trotz Steffen noch dazu! falls er es übel nimmt.

Cathrine.

Cathrine.

Ey wie? der alte Herr. Was sollt er übel nehmen;
Da Sie = = =

Fr. Steffen.

Ja eben ich.

Cathrine.

Ermuß sich wohl bequemen.
Ein Mann, der nicht versteht, was Pflicht und
Ehstand lehrt,
Sucht es ja schweigend selbst; und wird auch stets
erhört.

Fr. Steffen.

Ja ja, mich zwingt die Noth, und die kann Tugend
machen,

O! wollte Steffen nur, stot schlafen, mit mir wachen.
Er giebt mir Worte gnug, und zittert vor der That,
Die, daß ich mich ergab, mich bloß bewogen hat.
Mich kannst er ja vorher, so mag ers nun erfahren,
Er ist schon alt und steif: Ich unter 19 Jahren.
Mich lieber Liebegern von Doris Nachtag an,
Weil er mir wohlgefällt, ist er auch mein Galan.

Cathrine.

So lang als unser Herr den andern nicht verhindert,
Erlaubt er ihnen auch, was dero Sehnsucht mindert.
Ihm steht die Krone gut.

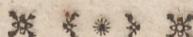
Fr. Steffen.

Was röhrt sich da von fern?

Cathrine, geht und horcht.

Cathrine. (sieht aus der Thür)
Es ist Herr Liebegern.

Fr. Steffen.



Sr. Steffen.

Mein Schatz? mein Liebegern? Ich eil, ihn zu empfangen.

(geht ab.)

* * * * *

Vierter Auftritt.

Catharine. (allein)

Der Henker! sollte mich nicht auch darnach verlangen?

Ich bin so heßlich nicht, das sag ich ungescheut,
Und noch wohl werth, daß mich ein Kerl sieht, küsst und freyt.

Das Ding ist nicht so schlimm, als es wohl mancher nennet,

Wenn ein verliebtes Paar und Herz und Herz sich kennet.

Der einge Liebegern küsst gern ein niedlichs Weib,
Und meine Frau liebt ihn zur - - - Nein, zum Zeitvertreib.

Mir wässert schon das Maul. Ich will mich drauf verfluchen,

Gleich morgen will ich mir auch einen Liebsten suchen.
Ein Liebster! das klingt schön. Den Nachdruck kennt die Frau,

Ich bin so schön wie sie, ich bin für sie zu schlau.
Heut soll sie Gismunds Treu mit Thätlichkeit er-

hören,
Verspricht mir Gismund nur den Diener zu gewähren.

Wir

Wir sprachen heut davon. Ich hab ihm was entdeckt,

Ich habe meine List noch treulich ihr versteckt.
Und = = = halt! da kommt Madam,

* * * * *

Fünfter Aufritt.

Fr. Steffen. Liebegern. Cathrine.

Fr. Steffen. (zum Liebegern)

Er ist bey einem Schmause.

Und was noch schöner ist; er kommt auch spät zu Hause.

Von Herzen gönn ichs ihm, daß er sich so vergnügt,
Die Liebe lockt uns dann, wann ihn der Wein besiegt.

Liebegern.

Heut steht das Glück so fest, als hätt es sich verschrieben,

Und diese Nacht heißt uns, mein Schatz! recht
brüning lieben,

Wer weiß, wann Zeit und Ort uns diese Lust verwehrt,

Wann wir so sicher sind?

Fr. Steffen.

Falls niemand es erfährt,
Muß Steffen seine Pflicht noch ihnen gnug erlauben,
Er hat zu viel Gedult, uns unsre Lust zu rauben.

Liebegern.



Liebegern.

O! das ist Ehrenwerth,

Fr. Steffen.

Cathrine, geht bey Seit,

Und laurt zu unsrer Ruh.

Cathrine.

Ich bringe hier Bescheid,

(geht ab.)

* * * * *

Sechster Auftritt.

Fr. Steffen und Liebegern.

Fr. Steffen.

Da wir noch Zeit genug zu unsrer Liebe haben,
So wollen wir uns erst an Scherz und Lachen laben.

Liebegern.

Was ihnen nur gefällt. Allein zum Abendgruß
Erlauben sie, mein Schatz! mir doch erst diesen Kuß.

(Sie küssen und sezen sich.)

Fr. Steffen.

Sie sehn es Liebegern, daß sie mein Herz besiegen,
Ich liebe sie allein. Nur lieben sie verschwiegen,
Man rühme sich ja nichts, was Ehr und Namen
kränkt.

Die Brust, die sie allein mit Freud und Wollust
kränkt,

Die Brust ist auch geschickt zur allerstrengsten
Rache,

Wann die ein Weib vollstreckt, ist keine schlechte
Sache.

Liebegern.

Liebegern.

Bey ihrer hohen Stirn, bey ihrer Freundlichkeit;
 Bey ihrer vollen Brust, bey unsrer Sicherheit,
 Bey der Lust, die wir ißt und künftig noch erfahren.
 Schwör ich auch keinen Kuß jemals zu offenbaren.
 Sie sind mir gar zu lieb, und sollens immer seyn,
 Ist dieses nicht bekannt. So sind sie dennoch mein.
 Von unsrer Zärtlichkeit soll diese Wand nur wissen,
 Wo schmeckt ein Kuß so schön, als wenn wir heimlich küssen.

O! liebt man mich allein, und mit getreuen Sinn,
 So sind und bleiben sie stets meine Herrscherinn.

Fr. Steffen.

Sie sind und bleiben es, dem ich mich eignen gebe.
 Ich lebe, doch warum? damit ich für sie lebe.
 Die Schickung, die mich liebt, gab mir den kalten
 Mann,
 Daz ich mit ihnen still und feurig lieben kann.

Liebegern.

O! daß Cathrine nur den Handel heimlich triebe,
 Und immer wachsam sey, und uns getreu verbliebe?
 Dies wünsch ich, und dabey, daß er vom Weine voll,
 Und das erlaubt, was uns die Liebe lehren soll.

Fr. Steffen.

Cathrine läßt uns nichts als lauter Gutes hoffen,
 Noch nie hab ich in ihr was Falsches angetroffen.
 Kind! seyn sie unbesorgt. Sie lebt, wie ich recht
 frey,
 Sie hat auch was sie liebt; mein Geld erhält sie treu.
 Sie



Sie ist von guter Art, und fertig im Ersinden,
Dem Mann, so gut als ich, eins glücklich aufzubinden.
Kurz; sie hat viel Verstand, u. sorgt für unser Wohl,
Die, glauben sie mir das, sie übertreffen soll.
Die ist noch nicht gezeugt: Oft hab ich ihr ge-
schworen,
Von keiner werde die, als nur von ihr, geboren.

* * * * *

Siebenter Auftritt.

Die vorigen, und Cathrine.
Cathrine.

Madam! - - -

Fr. Steffen.

Und was? - - -

Cathrine.

da kommt - - -

Fr. Steffen.

Wer kommt? vielleicht mein Mann?

Cathrine.

Ach nein! Ach Gismond kommt, und will sogleich - -

Fr. Steffen.

sagt an:

Cathrine.

Ich kann für Schrecken nicht - - -

Fr. Steffen.

Ach! - - -

Cathrine.

In disß Zimmer dringen.

Fr. Steffen.

Fr. Steffen.

Nun dieser wird uns noch um Ehr und Namen
bringen.

Mein theurer Liebegern! Cathrin, ach! eile, lauf,
Ich fleh um Ehr und Glück. Ach halte Gismond
auf!

* * * * *

Achter Auftritt.

Fr. Steffen und Liebegern.

Liebegern.

Daz doch der Henker ihn ist von uns führen
müsste,

Fr. Steffen.

Mir fällt was ein. - Nur fort in diese Kiste,
Mein Herr, hier ist nicht Zeit.

Liebegern.

Mein Schatz, sie ist zu klein.

Fr. Steffen.

Um unser beyder Wohl! Ach steigen sie hinein!

Liebegern.

O! - - -

Fr. Steffen.

Was? sie lieben mich, und sind nicht zu be-
wegen?

Liebegern.

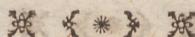
Ich will! - - -

Fr. Steffen. (öffnet die Kiste)

Es geht recht an; hier können sie sich legen.

B

Liebegern.



Liebegern. (steigt hinein.)
Wie wird es mir ergehn! hier find ich Grab und
Tod!

Fr. Steffen.
Hier ist noch Lust genug. (man hört ein Geräusche)
Da kommt er schon!
(sie schließt die Kiste zu.)
ach! Noth.

* * * * *

Neunter Auftritt.

Fr. Steffen. Hr. Gismond. Cathrine.
Gismond.

Ist das die keusche Frau, die jeder heilig nannte?
Die außer ihren Mann sonst keine Männer kannte?
Ist das die feste Treu, die Ehrbarkeit und Pflicht,
Mehr denn das Leben schätzt, ja beyde niemals
bricht?

Die meine Gluth verschmäht, mein Seufzen, mein
Versprechen?

Der schöne Liebegern kan Treu und Vorsatz
brechen.

Ha! der ist werth und schön, der ists, der ihr gefällt.
Er, er verdient allein, was er von ihr erhält.
Nun hab ich sie ertappt. Es koste Blut und Leben,
Die Rache soll mir schon in ihr ein Opfer geben.

Fr. Steffen.
Ach! Gismond, ach!
Gismond.
Nur kurz! es gilt hier kein Verzug.
Kein

Kein Klagen wird erhört. Ich werde den Betrug
Nicht vor den Mann, der Welt, und niemand mehr
verschweigen.

Fr. Steffen.

Ach! kann nichts auf der Welt den strengen Vorsatz
beugen?

Nein! nichts!

Fr. Steffen.

O du Barbar! o welche Grausamkeit!

Cathrine. (zu Gismond)

Seyn Sie so böse nicht; ist ist es keine Zeit.

Gismond.

Nichts, als

Fr. Steffen.

Was denn, mein Herr?

Cathrine. (vor sich)

Das soll mich recht verlangen.

Gismond.

Sie sind in meiner Macht.

Fr. Steffen.

Mein Herr! nur eine Huld!

Ich will! - ist kann ich nicht! - nur heute
noch Gedult!

Gismond.

Nicht einen Augenblick.

Fr. Steffen.

Ach!

Gismond.

Nicht viel Widerstrebens.

Gleich diesen Augenblick! Die Seufzer sind ver-
gebens.

B 2

Fr. Steffen.



Fr. Steffen.
Ich liebe Sie! . . .

Gismond.

Nur fort!

Catharine.

Ich lasse sie allein.
(geht ab.)

Fr. Steffen.
Noch nicht?

Gismond.

So werd ich denn . . .

Fr. Steffen.

Ach ich geh alles ein!

Gismond.

Nun diß Bekanntniß will, mein Wunsch soll gleich
geschehn.

Fr. Steffen.
Ich bin zu voller Angst, noch mehr zu widerstehn.
(Er will sie bey Seite führen.)

* *

Zehnter Auftritt.

Die vorigen.

Cathrine. (kommt eiligst.)
Herr Gismond! ach Madam! . . . ach! nun ist
alles aus.
Der Herr ist da!

Fr. Steffen.

Ach ich!

Cathrine.

Er tritt schon vor dem Haus.

Fr. Steffen.

Der Tag ist mir ja wohl zum Unglück auserkoren.
Ach! ich und Gismond, sie, wir alle sind ver-
verloren.

Mein Mann! Ist gleich sein Blut zu Liebeswerken
kalt,

So ist er doch zur Wut und Frechheit nicht zu alt.
Cathrine, gebt doch Rath! wo soll ich Hülfe er-
langen?

Cathrine.

Madam, ein einzger Rath!

Gismond.

Was ist denn anzufangen?

Cathrine.

Die Kiste,

Gismond.

Ja, nur bald!

Fr. Steffen.

Ach! Nein, das geht nicht an,

Gismond.

Was sonst?

Fr. Steffen.

Mir fällt was ein; Sie sind ein tapfrer,
Mann,

B 3

Auf!



Auf! rennen Sie sogleich, und mit entblößtem
Degen,
Dem Alten, trozig, toll, voll Wut, erhielt ent-
gegen,
Als suchten Sie den Feind, der seinen Schutz hier
fand.

Gismond.

Ach! ja, es soll geschehn. Die Angst macht mich
entbrannt.

(Er zieht den Degen, und geht etwas fort, kehrt
aber schleunig um, und spricht:)

Wie aber, wenn . . .

Fr. Steffen.

En wenn! fort, fort! Sie müssen
gehn.

Gismond.

Wenn mich der Alte faßt, wie werd ich dann
bestehn?

Fr. Steffen.

Das ist des Henkers Kerl!

Cathrine.

So . . . Falls Sie das Unglück plagt,

Gismond.

Ich Elender! ja, ich muß, und bin verzagt.

Eilster

Eilster Auftritt.

Frau Steffen. Cathrine.

Sr. Steffen.

Ach möchte dieser Streich mir nur dßmal gelingen!
Doch unser Liebegern! - - - Wie ist der weg-
zubringen?

O du betrübte Nacht! o Nacht voll Angst und
Quaal!

Das Unglück, wen es drückt, den drückt es auf
einmal.

Cathrine.

Nur unverzagt, Madam! der Herr ist zu be-
triegen.

Sr. Steffen.

Ach ihr erweckt uns Muth, da wir schon unter-
liegen.

Cathrine.

Es geht noch alles gut. Madame sey nur kühn,
Und lasse Liebegern gar nicht von hinnen fliehn.
Der Gismund muß ihn hier erzürnet suchen
wollen;
Und weil er ohne Schuld sich mit ihm schlagen
sollen,

Hätt er sich hier versteckt.

Sr. Steffen.

Glaubt dieß auch wohl der
Mann?

B 4

Cathrine.



Cathrine.

Der Handel kommt allein auf ihre Klugheit an.
Denkt doch der Herr so tief, = = =

Fr. Steffen.

Nun lasst mich ferner sorgen,
Nach dieser Trauernacht folgt ein erwünschter
Morgen.

Hört! Ja, mein Alter kommt!

(sie wirft sich aufs Bett.)

Ach! steht mir redlich bey!

Cathrine.

Hieran liegt ja mein Glück. Ich bleibe stets
getreu.

* * * * *

Zwölfter Auftritt.

Herr Steffen. Fr. Steffen. Cathrine.

Fr. Steffen.

Mein Schatz!

Fr. Steffen.

Ach!

Fr. Steffen.

Wie?

Fr. Steffen.

Mein Schatz! ich kanns für Angst
nicht sagen.

Ich

Ich zittere noch !

Cathrine.

Ach Herr !

Herr Steffen.

Was hat sich zugetragen ?

Fr. Steffen.

Da kam . . .

Fr. Steffen.

Wer kam ?

Cathrine.

Ach Herr ! ach haben Sies
gesehn !

Fr. Steffen.

Mein Engel ! sprich doch nur - - Kind ! was ist
dir geschehn ?

Fr. Steffen.

Ach Schatz !

Fr. Steffen.

Nun sage doch , was deine Ruhe
störte ?

Fr. Steffen.

Der Gismond . . .

Fr. Steffen.

rede !

Fr. Steffen.

könnt,

Fr. Steffen.

Wie ?

Catharine.

Und mit bloßem Schwertde.

Fr. Steffen.



Hr. Steffen.

Zu dir ins Haus?

Hr. Steffen.

Ach ja!

Cathrine.

Er kam so gar hieher.

Hr. Steffen.

Und vor ihm lief

Hr. Steffen.

Wer denn?

Cathrine.

Ein Mann, ich weiß nicht,
wer.

Er hat um Sicherheit, und hat sich hier ver-
krochen.

Hr. Steffen.

Mein Haus ein Zummelplatz?

Hr. Steffen.

Hast du ihn nicht gesprochen?

Hr. Steffen.

Nein! Ist denn dir, mein Schatz, dies alles
unbekannt?

Hr. Steffen.

Ja!

Cathrine.

Herr, wie geht das zu?

(bey Seite.)

Er ist nicht bey Verstand.

Hr. Steffen.

Cathrine, sagt ihr was?

Cathrine.

Cathrine.

Ich sagte, daß er eben
Voll Wut und Raseren sich von uns wegbegeben.

Fr. Steffen.

Ich hab ihn nicht gesehn, so wahr ich nüchtern bin,
Denn ich begab mich gleich nach unserm Hause hin,
Als ich nach Hause kam. Dies konnte leicht
geschehn;

Könnt einer unterdes nicht aus dem Hause gehn?
Was weiß ich denn davon, wer hier war oder
nicht?

Fr. Steffen. (zu Hrn. Steffen.)
Du bist mein lieber Mann!

Fr. Steffen.

Ja ja, so wie man spricht.

Fr. Steffen.

Es hält sich Gismund Feind noch irgendwo ver-
verborgen,

Fr. Steffen.

Das ist ein alter Narr. Was hat er zu besorgen?
Wo sitzt das Närren denn?

Fr. Steffen. (zur Cathrine.)

Sucht ihn durchs ganze Haus.

Fr. Steffen.

So wahr ich redlich bin! ich hol ihn mit heraus.
Es ist mein Haus, kein Haus für Mörder oder
Schläger.

(Fr. Steffen und Cathrine gehen ab.)

Drey:



* * * * *

Dreyzehnter Auftritt.

Fr. Steffen und Liebegern.

Fr. Steffen.

Da thust du recht daran, geläzner Hörnerträger.

(öffnet Liebegerns Kiste.)

Ich komme, Liebegern! Sie nunmehr zu befreyen.
Die Liebe wird uns noch so Kraft als Muth
verleihn,

Die angefangne List mit Ehren zu vollbringen.

Liebegern.

(springt aus der Kiste.)

Der Streich ist schlau und schön. Er muß uns
wohl gelingen.

Fr. Steffen.

Mein Alter sucht Sie selbst, und denkt von Ihnen
gut;

Und taumelt durch das Haus.

Liebegern.

Nun fäß ich wieder Muth.

Dieß ist die schönste Zeit, mit Ehren wegzuschleichen.

Fr. Steffen.

Fr. Steffen.

Mein Liebegern ! Wer wird denn so den Zweck
erreichen ?

Den wir uns vorgesezt ? . . . Ich rufe meinen
Mann.

Liebegern.

Ach schönster Engel ! Mein. Das geht unmöglich
an !

Fr. Steffen.

Ja , danken Sie ihm nur in Demuth für ihr
Leben,

Ich will der Sache schon den besten Ausschlag
geben.

(sie geht zur Thüre, und ruft :)

Cathrine, kommt mein Mann ? Der Flüchtling
ist schon hier.

Liebegern. (bey Seite)

Das heißtt recht Weiberlist.

Fr. Steffen.

Vertrauen Sie sich mir,
Mein liebster Liebegern ! Sie müssen sich nur
fassen,

Und ja den Alten nicht zur Rede kommen lassen.
Nur guten Muth gesäßt ! Sie kommen schon
zurück.

Dierzehn-



* * * * *

Bierzehnter Austritt.

Hr. Liebegern. Fr. Steffen. Cathrine.

Fr. Steffen.

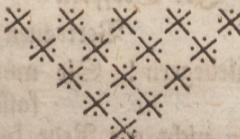
Wie? Römmt mein Mann noch nicht?

Cathrine.

Er kommt den Augenblick.

Der Wein, der aus ihm spricht, benimmt uns alle
Sorgen.

Dem Weine seys gedankt, der hält uns all's ver-
borgen.



Funszehnter

Fünfzehnter Auftritt.

Hr. Steffen. Fr. Steffen. Liebegern.
Cathrine.

Fr. Steffen.

(zum Liebegern.)

Da kommt mein lieber Mann, geht, Freund, und
danket ihm,
Er geb euch Sicherheit für Giszmunds Ungestüm,
(zu Hrn. Steffen.)

Der Mann ist Giszmunds Feind.

Liebegern.

(fällt nieder und umarmet des Alten Knie.)

Ich will mein Blut, mein
Leben,

Aus Schuldigkeit, aus Dank für ihr Geschlechte
geben,

Mein Retter, Herr, mein Freund, voll Großmuth
und voll Huld,

Sie sind die Tugend selbst, die Sanftmuth, die
Gedult.

Hier find ich Sicherheit, wo ich es kaum ver-
muthe.

Womit vergelt ich doch das mir erwiesne Gute?

Dass mich mein Feind verlässt, und Angst und Furcht
und Noth,

Ta Unglück und Gefahr, und auch wohl gar der Tod.

Das,



Das, Vater! wirkt ihr Haus, das stets der Un-
schuld dienet,

Wann Mord und Hinterlist dergleichen sich er-
kühnet.

Mein Freund, ja ja, sie sind des theuren Mannes
werth,

Mein Freund! man sieht sie kaum, so werden sie
verehrt.

Mein Freund! so werd ich sie auch künftig immer
nennen,

Denn niemand hat mich mehr, als sie beglücken
können.

Zufrieden und vergnügt gieng ich heut Abend
aus,

Ich gieng ganz ruhig fort. Raum kam ich an dieß
Haus,

Als ein ganz frecher Kerl aus vollem Halse
riefe:

Canaille! steh du Hund! und zornig auf mich
riefe.

Ich stand: Du Schelm! sprach er, du bist des To-
des werth,

Und zog voll Raserey auf mich sein großes
Schwerdt.

Ihr

Ihr irrt euch, sprach ich, Freund. Doch hier war
nichts zu hoffen,

Ich sah zu meinen Heil des Herren Hausthür
offen,

Die Zuflucht nahm ich mir, der Mörder drang mit
Schreyen,

Ganz frech und rasant nach, auch hinter mich
darein,

Fr. Steffen.

Der Dieb! O! hätt ich ihn,

Liebegern.

Doch ich war schon ver-
steckt;

Er pocht und kroßte sich; und hat mich nicht ent-
deckt,

Er wollte nicht von hier, und rief: du Böse-
wicht!

Dass nicht der Henker dir gleich Hals und Beine
bricht.

C

Dieß



(Liebegern zeigt auf Cathrinen.)
Dieß Mägdchen hath ihn drauf, auf ihrer Liebsten
Willen,
Die eben schwanger sey, die Mordbegier zu
stillen.

Herr Steffen.

Ey! seht das listge Thier. Cathringen hat
Verstand.

Cathrine.

Ja Herr, das hab ich auch.

Liebegern.

Als er mich nun nische
fand,
Gieng er mit Dräuen fort.

Herr Steffen.

Mein Freund, ihr seyd ge-
schützt.

Liebegern.

Ach! wolt ihr?

Herr Steffen.

Ja, wer weiß, wo ihr mir wieder
nützet.

Ihr

Ihr ehrt mich gar zu viel. So vornehm bin ich
nicht; nicht;
Steht auf!
Liebegern.

Sie sind mein Schutz, wenn Schutz und
Trost gebracht.

Mr. Steffen.

So kommt doch einmal auf! Das andre soll
geschehen.

Ich will, zur Sicherheit, mit euch zu Hause
gehen.

Dies Unglück ist vorbey. Kommt, Freund, ich
gehe mit.

(Liebegern steht auf.)

Liebegern.

Mein Herr! das ist zu viel. Ich leide keinen
Schritt.

Ihr Wohlthun ist zu groß, und niemals zu
beschreiben.

C 2

Mr. Steffen.



Fr. Steffen.

(geht mit der Frau bey Seite.)

Der Mensch ist ganz erschreckt. Kann er zum
Essen bleiben?

Fr. Steffen.

En ja!

Fr. Steffen.

(zum Liebegern.)

Wie heißt Er denn?

Liebegern.

Ich heiße Liebegern.

Fr. Steffen.

Gut, meine Frau und ich, wir bitten unsern
Herrn,

Um unser schlechtes Haus diesmal nicht zu be-
schämen,

Mit uns heut Abend noch die Mahlzeit einzu-
nehmen.

Fr. Steffen.

Ja ja! mein lieber Mann, ich bitte selbst vor ihm,
Dass du ihm Guts erzeugst; du weißt doch, dass
ich bin

Dein

Dein treu und ehrlich Weib, das sich nicht
widersehet.

Der gute Freund ißt werth, daß er ißt wird
ergöhet.

Hr. Steffen.

Ja ja, das weiß ich schon, daß du mitleidig
bist;

Hr. Steffen.

Jedoch nur gegen den, der es bedürftig ist.

Hr. Steffen.

Du bist die Wohlthat selbst, kannst keinem nichts
abschlagen,

Hr. Steffen.

Jedoch nur wem ich will. Es darfs nicht jeder
wagen.

Hr. Steffen.

Der Freund hats wohl verdient.

Liebegern.

Ich weiß nicht, wie.

Hr. Steffen.

Ja ja, mein lieber Freund, Er bleibe hie.
Er lasse sichs nur so bey uns allhier gefallen;
Was Ihm heut wiederfähr, das wieberfährt nicht
allen.

Liebegern.



Liebegern.

Das unverdiente Glück! - - -

Fr. Steffen.

Herr Liebegern, nur still!

Es gilt kein Widerspruch, wenn meine Frau es will.

Nach Tische will ich Ihn, ich selbst, zu Hause bringen,

Um Ihm mit meiner Faust im Nochfall bezuspringen.

Fr. Steffen.

Mein Herr, mein liebster Mann! so lasst uns denn nur gehn,

Die Tafel wird für uns schon längst gedecket stehn.

Fr. Steffen.

Fort, fort! Herr Liebegern, laß Er sich nicht mehr bitten,

Wir werden Ihn mit Speis und Trank nicht überschütten.

Fr. Steffen



(Fr. Steffen und Hr. Liebegern complimentiren
mit einander.)

Fr. Steffen.

Nein, nein! das thu ich nicht! Sie halten sich
nur auf.

Hr. Steffen.

Machts mit einander aus. Ich warte nicht;
ich lauf.

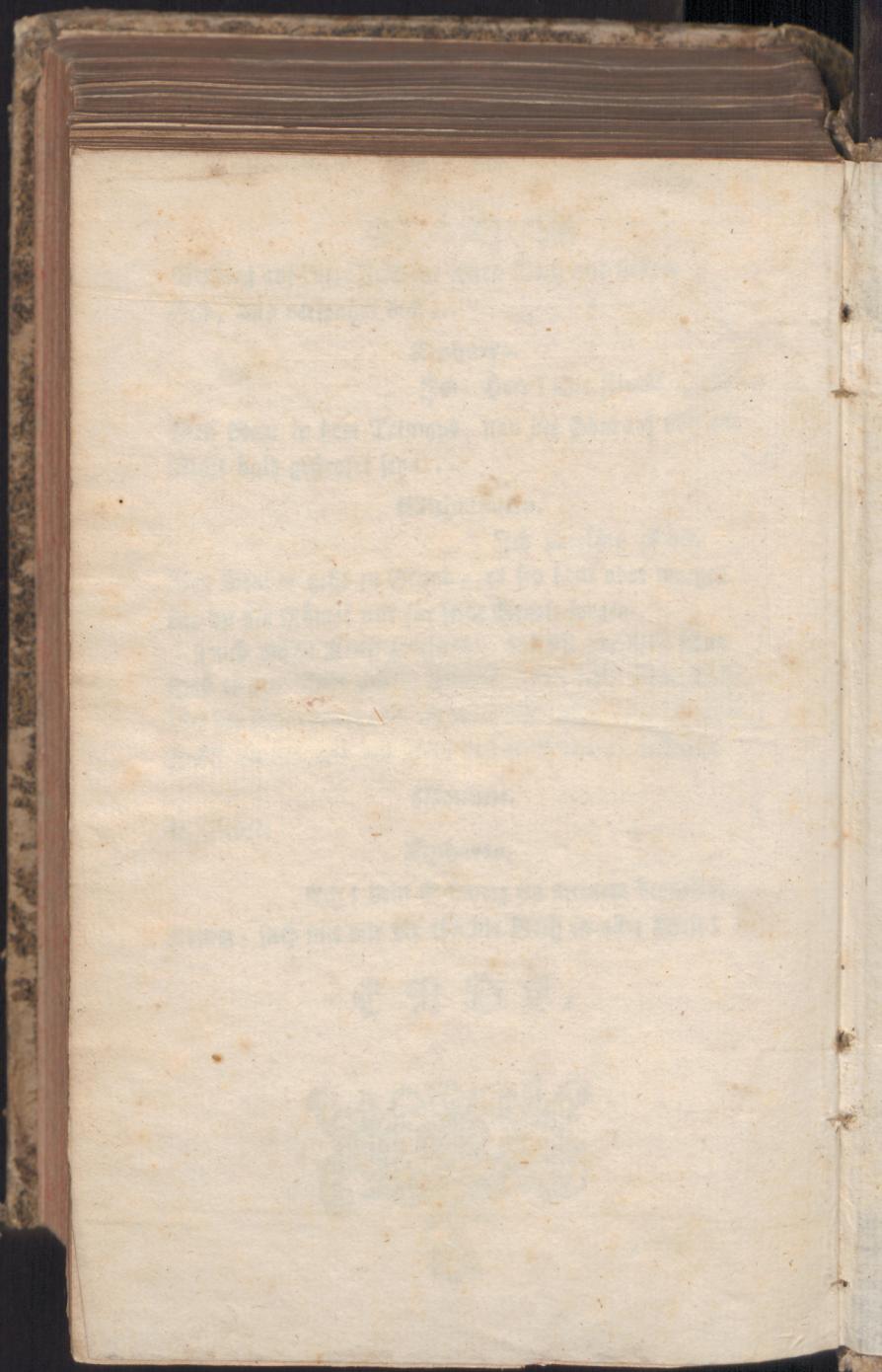
Liebegern.

Ich will gehorsam seyn, weil Sie es so be-
fehlen.

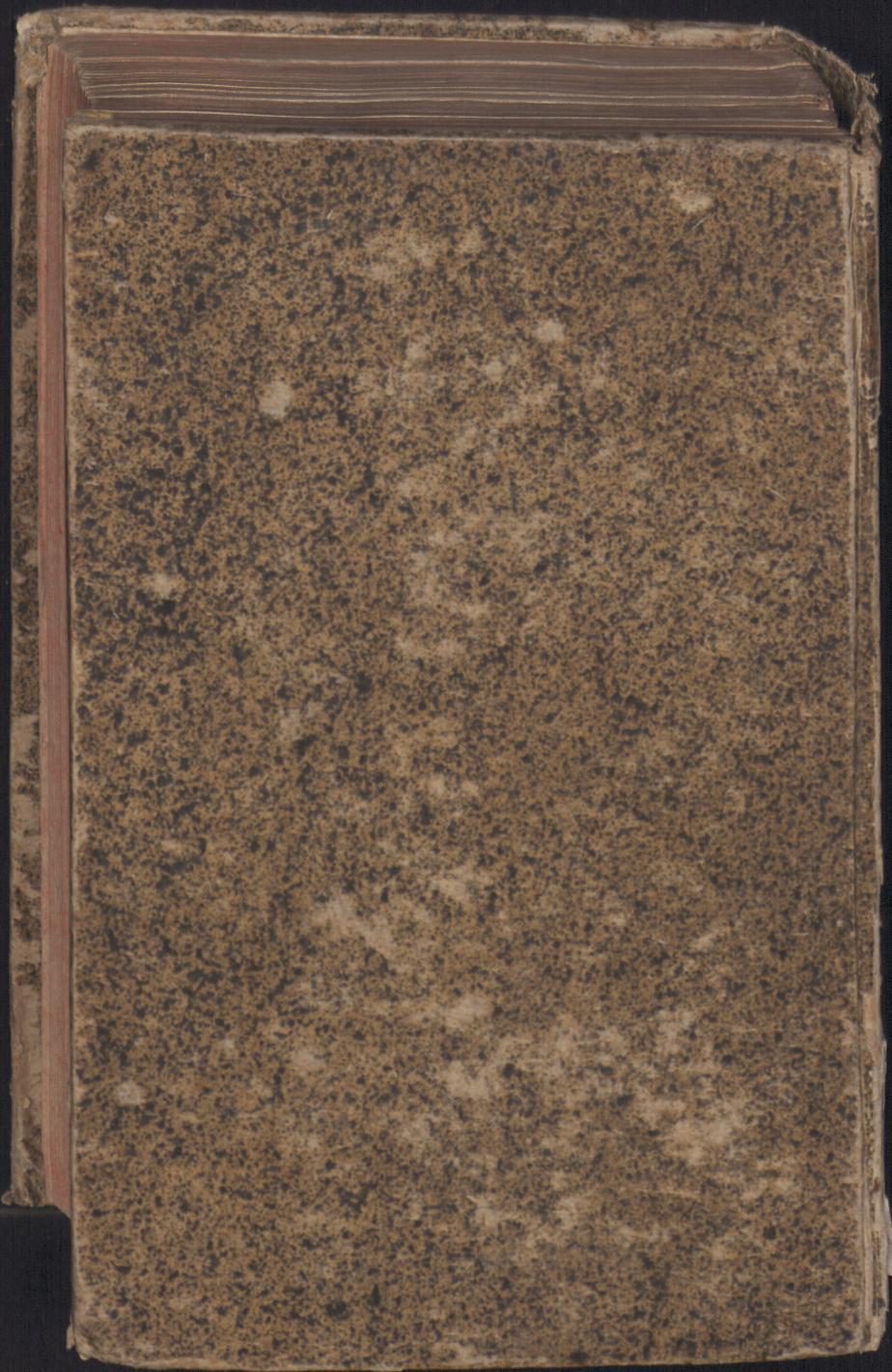
Fr. Steffen.

Hinkünftig wollen wir einander mehr
erzählen.









35 (75) 56

Der Aschenhausen Roms zuletzt bedecken soll;
Doch gleichwol tröstet mich im Sterben diese Freude.
Dass ich in einem Wall von mir Erschlagner scheide.
Ihr mir verhasstes Blnt färbt mich, wie ichs gesucht.
Ich sah am Endenoch der Römer schnelle Flucht.
Dies Glücke konnte mir mein Ziphares erwerben.
Ich kann durch seine Faust vor ihnen ruhig sterben.
Ach würde Ziphares für diesen Dienst begabt
Mit allem, was mein Thron je prächtiges gehabt!
Doch du, Prinzehinn, bist mir nun statt aller Kronen,
Du bleibst mir noch allein. Vergönn, ihn zu belohn.
Mit dir und aller Gunst, die ich von dir begehrte.
Schenk sie dem Ziphares, ich schätz ihn solcher werth.

Monime.

Leb, grosser König, leb, zum Heil der ganzen Erd.
Ihr freyer Stand kann nur durch dich geschützt werden.
Leb fort! und triumphir ob dem besieгten Feind,
Und räch ...

Withridates.

Es ist genug, mein Lebensziel erscheint.
Mein Sohn, sorg jetzt für dich, ohn dich zu untertrauen.
Mit deiner Feinde Schwarm hier ferner anzubinden.
Die Römer fallen dich, wie ich nicht zweifeln kann.
Weil sie die Schmach erhült, fast aller Orten an.
Verliere nicht die Zeit, da unsre Feinde fliehen,
Damit, dass du dich lang willst um mein Grab benn.
Ich such es nicht von dir. So mancher Knochen
Von Römern liegt zerstreut, und söhnt mich sattsam.

